

Die Grundlagen von GLOW

Jubiläums-Essen am 25.2.2007 im „Casa Maria“ bei Lüttich

- Es wäre schön, wenn jemand etwas schreiben würde zum jeweiligen Spaziergang. Nicht ein ausführlicher Bericht, aber z.B. eine Anekdote.
- Vielleicht kann man den Landschafts-Lebensraum als „Industrie-Biotop“ sehen.
- Die allgemeine Erfahrung bei den Spaziergängen ist mehr als bei einer Veranstaltung Erfahrungen auszutauschen. Egal wie wir versuchen mit Kamera, Video etc. aufzuzeichnen, Erfahrungen auszutauschen, durch Gemälde, Prosa, wissenschaftliche Theorien etc. uns auszudrücken: wir sind nicht in der Lage, alle Eigenheiten einer Tour zusammenzufassen.
- „Alles ist schön“: diese erhabene Formulierung erntete allgemeines Schweigen. Das bedeutet wohl, dass alle Schönheit der Welt in jedem noch so kleinen Detail aufscheint. Jedes Sandkorn, jedes Stück Hundescheiße reflektiert die ganze Schönheit der Welt.
- Zieht man Folgerungen aus dieser Idee, kann man nicht sagen, dass Heerlen schöner ist als Maastricht. Beide sind „schön“. Aber Maastrichts Schönheit verrät wenig. So gesehen dienen GLOW-Wanderungen der Stärkung unserer Sinne für Schönheit; und Walloniens Schönheit verrät mehr über die Menschen als woanders.
- „Alles ist anders.“ Eine Ausnahme ist nichts Besonderes in Wallonien. Das widerspricht der Erfahrung, Industrialisierung führe zur Standardisierung.
- Die Industrie war Inbegriff von Macht und Unerbittlichkeit. Aber jetzt ist die Bestellung des industriellen Biotops zu Ende. Jetzt bekommt die Industrielandschaft weiche Züge; ähnlich wie bei einem älteren Vater werden seine Haare grauer, sein Rücken gebogen, seine Schritte instabil. Die industrielle Funktionalität ist überholt und veraltet. Jetzt zeigt sich, dass die Industrie nicht endgültig die historische Landschaft überformt hat. Wo die Industrie verschwindet, kommt die Landschaft wieder, wenn nicht die große Zahl verbleibender Menschen wäre.

An Wallonien fasziniert, dass viele Menschen in ihrem Lebensraum ein eigenes kleines Paradies, ihren Traum realisiert haben. Auf den ersten Blick lachen wir sie aus wegen ihres „schlechten Geschmacks“. In Wahrheit aber bewundern wir sie, weil sie eine kleine Welt für sich erschaffen – ist das ein Bild von uns selbst?

Obwohl wir kein komplettes Bild schaffen, hier ein paar Aspekte, z.B.:

- Alte, verlassene Fabriken
- Fassaden
- Volkscafes

- Gartenzwerge, Fantasy-Elemente und sonstiger Kitsch
- Gebäude in der Landschaft
- Landsleute treffen, aber nicht unbedingt verstehen
- Mitte von Nirgendwo

Rob schlug vor, eine Webseite zu machen. Wer kann das umsetzen?

Protokollführer Paul Hekkens

SchroPas Meinung:

- Die Idee mit der Kurzreportage finde ich gut.
- Eine Webseite dagegen eher nicht, weil sie wohl nicht viele Interessenten finden würde. Allenfalls ein Blog.
- Die massive industrielle Überformung der wallonischen Landschaft ist mit Händen zu greifen und zutreffend dargestellt.
- Die Auffassung, dass die industrielle Prägung zugunsten der historischen Landschaftsformen zurückgehe, habe ich womöglich etwas missverstanden. Ich bin der Meinung, dass die industriellen Relikte die Landschaft noch lange prägen werden.
- Was m.E. oft übersehen wird: die Prägung der Landschaft durch den Verkehr, vor allem den Straßenverkehr ist ebenso massiv wie durch die Industrie. Beispiele etwa die Schnellstraßen in Ougree, der Bahnhof Guillimes in Liege und die Eisenbahn-Überbauung am Justizpalast in Verviers.
- „Alles ist schön“: erinnert an Bohumil Hrabal.: „Das Leben ist zum Verrücktwerden schön.“ Und trifft zu.
- Besonders an Wallonien ist die „nicht intendierte Schönheit“: so etwas wie Stadt- und Regionalplanung ist eher rudimentär. Es ist nicht so „geleckt“ oder „pützig“ wie in NL oder D. eher anarchisch, d.h. die wallonische Siedlungslandschaft ist die Aggregation individueller und nicht koordinierter Maßnahmen. Daher trifft auch der Satz: „Alles ist anders“ zu.

Ergänzung zu den Facetten:

- Autobahn-Stützen mitten in der Stadt
- Stadterneuerungsmaßnahmen als „UFOS“
- Illegale, improvisierte Anbauten und Schuppen
- Verkorkste Installationen
- Vernachlässigte bzw. improvisierte Bauunterhaltung
- Fenster und Türen im Selbstbau aus dem Baumarkt